

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mart.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzelle 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salam“.

Jahrgang V.

Dar-es-Salam, den 24. Januar 1903

No. 4.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 1. Januar 1903 abgelassenen Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Redaktion
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Zum Geburtstage unseres Kaisers.

Das Deutsche Volk feiert am kommenden Dienstag, den 27. Januar die 44. Wiederkehr des Geburtstages seines Kaisers. Ein hoher Festtag für alle diejenigen in Heimat und Ausland, in deren Brust ein echt deutsches Herz schlägt und die in Bewunderung aufschauen zu jenem charaktervollen Mann, in dessen Wollen und Wirken sich ein echt deutsches Gemüt mit Deutscher Kraft und Deutschem Geist paart.

Wahrlich unser Volk kann sich zu einem solchen Herrscher, wie Kaiser Wilhelm der Dritte ist, in der That nur beglückwünschen; nirgends wird uns, wenn wir auf die anderen Häupter der europäischen Monarchien blicken, eine so kraftvolle Heldengestalt begegnen, wie sie der jetzt regierende Hohenzoller durch sein Streben und Thun vorstellt. Was unser Kaiser bereits für sein Volk gethan, Jeder weiß es. Wie er mit hervorragendem Erfolge bestrebt ist, das ständig erstarkende Deutsche Reich immer weiter im Innern auszubauen und demselben nach Außen einen guten aber auch gefürchteten Namen zu geben, die Erfolge der letzten Jahre haben es bewiesen. Kein Gebiet des landesväterlichen Schaffens giebt es, auf dem sich Kaiser Wilhelm der Zweite nicht kraftvoll bewährt, wo er nicht alles eingesetzt hat, um sein Ziel zu erreichen.

Auch wir hier draußen in der Kolonie wollen uns der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Kaiser sich Auge und Sinn für die größte und schönste unserer Kolonien Deutsch-Ostafrika bewahrt hat und daß ihm das Wohl seiner Un-

terthanen im deutschen Auslande ebenso am Herzen liegt wie das Wohl Derer in unser europäischer Heimat. Hoffen wir also, daß uns dieser Kaiser zum Besten des Vaterlandes lange noch erhalten bleiben möge, hoffen wir, daß er weiterhin unentwegt mit der an ihm so bewunderungswürdigen Fähigkeit und Kraft jenen erhabenen und herrlichen Zielen, welche er sich gesetzt hat, zustreben und sie auch erreichen möge!

Gott erhalte unseren Kaiser!

Die englische Nyassaabahn in Sicht.

Ohne viel Lärm d. h. ohne Parlamentsverhandlungen, ohne Reklame und Propaganda machende Zeitungsberichte ist der Bau einer von Chinde aus durch portugiesisches Gebiet nach dem Nyassa führenden Bahn jetzt endgültig beschlossen worden. Die Erbauer sind eine englische Gesellschaft. Und kaum ist das mit leichter Mühe für den Bau aufgebrauchte Kapital flüssig geworden, so geht man jetzt auch mit Thatkraft und dem bewährten englischen Zielbewußtsein in kolonialen Dingen an die Ausführung des Werks, denn das benötigte Material für den Bau ist bereits zum Theil in Schiffsladungen nach Chinde unterwegs.

Es ist wirklich beschämend für uns Deutsche, daß nun auch bei dem Bau einer Nyassaabahn die Engländer uns zuvorkommen und damit eine nicht leicht zu überwindende Konkurrenz am Nyassasee schaffen werden. Durch die für die Entwicklung des Nordens unserer Kolonie so nachtheiligen Erfahrungen, welche man durch den englischerseits früher erfolgten Bau der Ugandaabahn nach dem Viktoria See gemacht hat, sollte man doch klug geworden sein. Es ist jedoch immer noch nicht zu spät für die deutsche Südbahn, und wenn man in deutschen Kapitalkreisen, welche in letzter Zeit vielfach Interesse für den Bau der Bahn von Kilwa nach Wiedhafen gezeigt haben und Geld hierfür zu geben geneigt sind, den Worten schnell die That folgen läßt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß unser deutscher Schienenweg nach dem Nyassa eher den See erreicht, wie der englisch-portugiesische, der einen erheblichen weiteren Weg zurückzulegen und auch größere Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden hat.

Wie wir des Weiteren in Erfahrung brachten, haben Dampfer der bekannten englischen Dampferlinie „Peninsular and Oriental Line“ den Transport des Bahnmaterials nach Chinde übernommen. Als leitender Fachman ist der englische Ingenieur Mr. Colville Duncan herausgeschickt worden, welcher jedoch seine Reise am Kap Guardafui unfreiwillig hat unterbrechen müssen, da der von ihm benutzte Dampfer, auf

welchem sich auch der größte Theil des Bahnmaterials befand, vor circa 3 Wochen am obenerwähnten Kap auf Sand gelaufen ist und nicht wieder frei zu kommen vermag. Drei Dampfer, darunter der alte deutsch-ostafrikanische Klüsterdampfer „Wismann“ waren bei dem vergeblichen Versuch thätig, den aufgelaufenen Dampfer abzuschleppen. Man wird deshalb genötigt sein, die gesammte Ladung des letzteren, falls dieselbe nicht zum Theil ganz verloren ist, zu löschen und auf anderen zu requirirenden Dampfern unterzubringen, wodurch die Ankunft des Transports in Chinde und der Beginn des Bahnbaues natürlich sehr verzögert wird.

Wenngleich wir das Schiffsunglück, das den englischen Dampfer betroffen hat, herzlich bedauern, so kann der dadurch entstandene Aufschub des englischen Unternehmens für das deutsche Südbahnunternehmen nur vortheilhaft sein, hoffen wir deshalb, daß die Frachten für unsere Nyassaabahn nicht viel später in Kilwa-Kilimanti eintreffen wie die der englischen Bahn in Chinde.

— Auf unsere Notiz in Nr. 46 (IV. Jahrgang) der „D. O. A. Ztg.“, worin wir über die schlechten Wasserverhältnisse auf der großen Karawanenstraße Kilwa-Songea klagten und Brunnenbohrungen empfahlen, geht uns folgendes Schreiben zu:

Nachstehend erlaube ich mir eine Erwiderung auf die Notiz in Ihrem geschätzten Blatte in der Hoffnung und Meinung, daß unsere Konkurrenzfähigkeit mit anderen Ländern ohnehin nicht weit her ist und nicht noch durch pessimistisch gefärbte Schilderungen unserer Verkehrswege ver schlechert werden möge.

Die Straße Kilwa-Kiwale ist ca. 200 und Kiwale-Songea ca. 300 Kilometer lang. Die letztere Strecke passiert allein 10, auch in der Trockenzeit (?) mit reichlichem und gutem Wasser (?) verschiedene Flüsse. Außerdem sind fast alle 2—3 Stunden Wasserplätze vorhanden in Gestalt von Quellen, Teichen oder kleineren Bächen, in denen auch zur Trockenzeit noch Wasser durch Graben (sehr richtig! d. Red.) erlangt werden kann und zum mindesten eben auch nicht schlechter ist, als das Wasser auf den meisten Wasserplätzen anderer Karawanenstraßen ?? — d. Red.) Die vielen Lagerplätze auf dieser Strecke zeugen am besten von der Reichhaltigkeit der Wasserplätze; nur ein Marsch von 6 Stunden (Mbarangandu-Geregere) ist in der zweiten Hälfte der Trockenzeit zurückzulegen, an welchem zu dieser Zeit kein Wasser gefunden wird. Die Flüsse selbst haben meist schönes, klares, eisenhaltiges Wasser und dies wurde ohne Beschwerden ungekocht von Europäern getrunken. Das „eigentlich nur in Kiwale aus dem Kiwalefluß entnommene trinkbare Wasser“ ist jedoch laut den bisherigen Erfahrungen und nach chemischer Untersuchung als nicht ungekocht genießbar befunden worden. Was die erste Strecke betrifft, so ist auch hier allenthalben Wasser meist in Form von natürlichen großen Wasserbetten, die durch die Regenzeit gespeist werden. Brunnen und Quellen giebt es außer Ngeregere Kilom. 23, in Mbat Kilom. 33, in Nafi Kilom. 40, in Makinda Kilom. 60, in Mfinga Kilom. 95 und in Bembetu Kilom. 175. In der Trockenzeit macht demnach nur die Strecke Mfinga-Bembetu (180 Kilom. also 3—4 Tagesmärsche! die Red.) einige Schwierigkeit, die aber, besonders wenn man die Nacht mit zu Hilfe nimmt, ohne allzu große Strapazen (mit Soda- und Wassertragnern! die Red.) überwinden werden kann. Unter normalen Verhältnissen wird man selbst in der Trockenzeit nicht über schweren Wassermangel zu klagen haben und besondere Wasserträger unnötigen. Daß natürlich die Wasserplätze infolge des Stra-

fenbaues bei einem Arbeiter-Aufgebot von über 300 Mann, ohne den Troß an Boys, Trägern pp., bei wochenlangem Verweilen an einem Plage zur Trockenzeit, wo außerdem noch der regste Verkehr der Wangoni-Safaris stattfand, nicht ausreichen konnten, und daß bei der allzustarften Inanspruchnahme das Wasser schmutzig und verdorben wird, war vorauszusehen und es ist leider unbegreiflich, warum nicht erst der zu seiner Zeit wasserreichere Teil Nivale-Mbarangandu ausgebaut wurde. Nun, nachdem die kostspieligen Arbeiten wegen Wassermangel eingestellt, resp. abgebrochen wurden, ist das bisherige Resultat trotz der Anwesenheit von 7 Europäern nebst einer Kompanie Soldaten und genügenden Arbeitern infolge der ungenügenden Wasserversorgung bei ungünstiger Zeit ein recht bescheidenes zu nennen! Nach den bisherigen Erfahrungen über diesen so dringend notwendigen Ausbau der Straße Kilwa-Songea-Nyassa scheint auch dieses wie alle anderen den Verkehr erschließenden Unternehmungen dem unserer Kolonie verfallenen Sprichwort nicht zu entgehen: Eile mit Weile!

Wir haben die Erwiderung vorstehend folgen lassen, wenngleich dieselbe unsere Mittheilungen darüber, die aus zuverlässigster Quelle stammen, und sich auf die Erfahrungen in verschiedenen Jahren und allen Jahreszeiten stützen, nicht richtig stellt, sondern eigentlich in der Hauptsache nur bestätigt bzw. ergänzt. Der Einsender jener Erwiderung sollte doch froh sein, wenn man für die Verbesserung der Karawanenstraße Kilwa-Songea, an deren Entwicklung er auch größtes Interesse hat, durch Propaganda für Brunnenbohrungen eintritt. Wenn man in unserer Zeitung nur alles beschönigen und nur das thatsächlich Bestehende loben wollte, wäre ihr Zweck vor allem einer Zeitung in Deutsch-Ostafrika verfehlt.

Aus der Kolonie.

— Mit dem letzten von Norden kommenden Reichspostdampfer „Herzog“ hat Herr Oberichter Ziegler am Dienstag den 20. d. Mts. Daresalam verlassen, um auf dem Umwege über Durban und Kapstadt nach Europa zu fahren und seinen Urlaub dort zu verleben. Herr Bezirksrichter Bortisch, welcher mit demselben Dampfer von Urlaub zurückkehrend in Daresalam eintraf und vorher in Tanga als Bezirksrichter thätig war, hat die Stellvertretung des Herrn Oberichter Ziegler übernommen und wird die Geschäfte des hiesigen Obergerichts bis auf Weiteres leiten.

— Von den deutschen Ansiedlungen in Uhehe. — Die Besitzungen der deutschen Ansiedler am Wittelsbach in Uhehe werden sich, wie uns dorthier geschrieben wird, allem Anschein nach bald zu kleinen Kulturversuchstationen aufschwingen. Die dort befindlichen drei Farmen bzw. Ansiedlungen und zwar die der Gebrüder Weilhammer sowie der Ansiedler Heindl und Frix entwickeln sich nach Maßgabe der denselben zur Verfügung stehenden Mittel rasch. Noch ein Jahr später und man wird die gepflanzten Kulturbäume zu Tausenden zählen können, und nach weiteren drei Jahren hoffen die dortigen Ansiedler mit allen tropischen Früchten sowie auch mit Hopfen und Wein aufwarten zu können. Leider fehlt jedoch noch für verschiedene Fruchtgattungen vielfach der notwendige Samen, z. B. für Mangos, Feigen, Mapero, Corosol, Mandeln sowie auch für Weinreben und Hopfen.

Das Beschaffen von Vieh ist, wie uns des Weiteren berichtet wird, für die dortigen Ansiedler recht schwierig, da sich von den Eingeborenen daselbst nur die Wahehe Vieh halten, diese aber kein junges weibliches Vieh verkaufen; und die Station, welcher c. 2 000 Stück Vieh zur Verfügung steht, giebt leider auswärts keine Vieh an die Ansiedler ab, obgleich den letzteren dieses zu Herrn von Lieberts Zeiten zugestanden ist.*) Deshalb wären die deutschen Ansiedler in Uhehe dem Gouvernament sehr dankbar, wenn ihnen dasselbe wenigstens einen europäischen Ziegenbock (vielleicht einen der beiden aus Kivai) zukommen ließe, um die dort einheimische Ziege als Milchziege zu veredeln. Eine gute europäische Ziege giebt durchschnittlich mehr Milch als eine einheimische Kuh und von diesen lassen sich nur wenige von Europäern melken. So wäre also den Ansiedlern in Uhehe doppelt geholfen, denn sie hätten Milchvieh und könnten die Milch ohne Hilfe von Eingeborenen, die dort zur Arbeit nicht stets zu haben sind, gewinnen.

Bienen kommen in Uhehe in großen Massen vor, und die Schwärme lassen sich ohne Schwierigkeiten fangen, deshalb gedenken die dortigen

Ansiedler ihren Honigbedarf für die Zukunft durch eigene Bienenzucht zu decken.

Dem Kleinviehbestand auf den deutschen Ansiedlungen am Wittelsbach hat ein mächtiger außergewöhnlich starker Leopard, unlängst argen Schaden zugefügt. Nachdem das Raubthier in der Nähe der katholischen Mission Tosamaganga den dortigen Eingeborenen verschiedene Ziegen geraubt hatte, fing es sich bald darauf mit der rechten Vorderpfote in einem Fangeisen, welches die Mission hatte aufstellen lassen, befreite sich jedoch gleich wieder, indem es sich die Pfote einfach abbiß. Einige Tage später trieb derselbe Leopard sein Unwesen in der Nähe der Ansiedlerwohnplätze am Wittelsbach etwa 3 Stunden von der oben erwähnten Mission entfernt. Hierbei wäre fast das Kind des Farmaufsehers eines der dortigen Ansiedler dem Räuber zum Opfer gefallen und am selben Tage noch zerfleischte er die werthvolle Halbmaskatstute der Gebrüder Weilhammer. Einige Tage darauf bemerkte einer der Gebrüder Weilhammer zu seinem Schrecken morgens das Unthier in seinem Schweinestall. Herr Weilhammer schloß zunächst die Stallthüre und holte Waffen und Leute. Da dem Leopard ohne für das Leben der Leute zu fürchten durch die Stallthüre nicht beizukommen war, so deckte man das Dach etwas ab und tötete das Thier durch mehrere Schüsse von der Dachöffnung aus. Ein schrecklicher Anblick soll es gewesen sein, als man den Räuber mit all seinen getödeten Opfern aus dem Stall heraus ins Freie befördert hatte. Zwei Ziegen, ein Schaf mit ihrem Jungen sowie 12 Schweine hatte der Leopard geschlagen bzw. gewürgt, um seinen Blutdurst zu stillen.

Bis dahin hatten die deutschen Ansiedler in Uhehe nur wenig unter großem Raubzeug zu leiden, obwohl sich da und dort solches blicken ließ bzw. von Eingeborenen gemeldet wurde. Auf der katholischen Mission Tosamaganga jedoch wurden innerhalb kurzer Zeit in einer Falle eine starke Löwin sowie 10 ausgewachsene Leoparden gefangen.

— Telegraph bis Tura fertig. — Wie durch das Kaiserliche Postamt mitgeteilt wird, ist in Tura, welches zwischen Kilimatinde und Tabora gelegen und nur noch ca. 120 Kilom. von letzterem Ort entfernt ist, am 24. Januar eine Telegraphenanstalt eröffnet worden. Für gewöhnliche Telegramme zwischen den Telegraphenanstalten des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiets (außer Bismarckburg) und Tura wird eine Gebühr von 10 Pesa für jedes Wort, mindestens jedoch der Betrag von 100 Pesa erhoben. Zwischen Tura und Zanzibar beträgt die Wortgebühr 16 Pesa, zwischen Tura und Bismarckburg 2 Rupien 8 Pesa, in beiden Fällen ohne Mindestgebühr, Ueber die für den telegraphischen Verkehr von Tura mit dem Auslande (außer Zanzibar) maßgebenden Tarife wird von den Telegraphenanstalten Auskunft erteilt.

Für Ferngespräche bis zur Dauer von 3 Minuten werden im Verkehr von Tura mit Mrogoro, Kilossa, Mwapua und Kilimatinde je 2 Rupien, mit Dar-es-Salam, Bagamoyo und Mafisihöhe je 3 Rupien erhoben.

— Eine Viktoria Nyassa Expedition wird demnächst von den vor wenigen Tagen in Ostafrika eingetroffenen Herren von Ratte und Bergingenieur Dannenberg ausgeführt werden. Bei der Expedition, zu welcher auch 3 besondere europäische Bergleute verpflichtet worden sind, handelt es sich um die Auffindung von Schwemmetz und Quarzgold in den Flußgebieten am West- und Südufer des Viktoria Sees. Das Auswärtige Amt hat einem Herrn von Mandelsloh in Durban, in dessen Auftrag die Herren v. Ratte und Dannenberg die Expedition leiten, die Erlaubnis erteilt, in den genannten Gebieten Schürfarbeiten vorzunehmen. Das Kapital, mit welchem das Unternehmen ausgeführt werden soll, beträgt 150 000 Mark und die Zeitdauer der Expedition ist zunächst auf ungefähr ein Jahr festgesetzt worden. Von Mombassa aus, wofolbst mit dem nächsten von Europa kommenden Dampfer das erforderliche Material sowie die engagierten 3 Bergleute ankommen werden, benutzt die Expedition, um zum Viktoria-See zu gelangen, zunächst die Ugandabahn.

— Regen-Verhältnisse in Westusambara. — Ueber die in den letzten drei Jahren auf der Plantage Balangai in West-

usambara angestellten Regenbeobachtungen wird uns durch die nachstehende Tabelle ein interessanter Aufschluß zu Theil. Aus derselben geht hervor, daß die Regenverhältnisse dortselbst außerordentlich günstige und erheblich bessere sind, wie in Ostusambara, wo bedeutend weniger Niederschläge zu verzeichnen waren. Die Höhenlage der Plantage Balangai, welche unter 38° 28' 2" östlicher Länge und 4° 57' 5" südlicher Breite (Greenwich) liegt, beträgt 1260 Meter.

Monat	Anzahl der Regentage	Regenfall in mm
Januar 1900	16	106 mm
Februar "	17	194 "
März "	23	370 "
April "	23	366.5 "
Mai "	24	623 "
Juni "	15	111 "
Juli "	17	75 "
August "	7	32 "
September "	11	68 "
October "	17	151 "
November "	17	129 "
December "	24	264.5 "
Total	211	2490 mm

Januar 1901	9	44 mm
Februar "	19	148 "
März "	21	305 "
April "	21	839 "
Mai "	28	1008 "
Juni "	10	114 "
Juli "	21	415 "
August "	17	183 "
September "	13	119 "
October "	16	247 "
November "	12	130 "
December "	7	72 "
Total	194	3624 mm

Januar 1902	6	62.5 mm
Februar "	10	118 "
März "	9	41 "
April "	25	289 "
Mai "	24	505 "
Juni "	11	104 "
Juli "	15	319.5 "
August "	9	66.8 "
September "	15	93.9 "
October "	13	495.3 "
November "	18	396 "
December "	22	278.7 "
Total	177	2769.7 mm

— Gorillas am Nivu-See. — Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Hauptmann von Beringe, der bekanntlich seit längerer Zeit im Nordwesten unserer Kolonie bei der Regulierung der deutsch-englischen Grenze thätig ist, auf dem höchsten Gipfel des Vulkans Kirunga ya Sabyringo nördlich des Nivu Sees zwei riesengroße, menschenähnliche Affen geschossen. Einer derselben, ein 200 Pfund schweres Thier, konnte nur mit größter Mühe zu Thal geschafft werden. Sein Fell und Skelett sollen demnächst mit Herrn Doktor Engeland zur Küste kommen.

Wenn es sich hier wirklich, wie angenommen wird, um einen Gorilla handelt, wäre die Feststellung eines so weit östlichen Vorkommens von diesem Riesenthier eine sehr wichtige thiergeographische Feststellung.

Schimpanse und Gorilla unterscheiden sich bekanntlich außer durch die Gestalt des hintersten unteren Backzahns dadurch, daß beim Gorilla die Zehen und Finger durch schwimmhautartige Gebilde verbunden, beim Schimpanse dagegen frei sind.

— Das Unternehmen, welches der Granatbergwerksbesitzer Herr F. Marquard beabsichtigt hatte und welches sich auf die Einrichtung von elektrischen Bahn- und Beleuchtungsanlagen in unserer Hauptstadt Daresalam bezog, ist leider nicht zu stande gekommen, es hat sich vorläufig deshalb zerlagert, weil der Bahnbau, auf dessen Beginn bei jenem Unternehmen gerechnet war, immer noch nicht in Angriff genommen worden ist.

— Ein merkwürdiges Jagdabenteuer auf dem Tanganyka-See. — Aus Bismarck-

*) Wir überlassen die Verantwortung für diese letzteren Behauptungen, deren Richtigkeit wir nicht zu beurtheilen vermögen, unserem Berichterstatter.

burg am Tanganika wird uns über folgendes gewiß seltene Jagderlebnis berichtet: Der Dampfer „Hermann von Wismann“ lief gegen 5 Uhr Nachmittags gerade in den Hafen von Kirando ein, als vom Schiff aus ein dunkelgefärbtes Thier schwimmend im Wasser bemerkt wurde. Man hielt dasselbe, dessen Kopf nur sichtbar war, von weitem zunächst für eine Fischotter und schob darauf, woraufhin das Thier aber nicht von der Wasseroberfläche verschwand. Beim Näherkommen bemerkte man denn, daß es eine Antilope war. Es wurde ein Boot ausgesetzt und das durch den Schuß bereits schwer verwundete Thier an Bord gebracht. Es erwies sich als eine kleine Schopfantilope (Wock). Allzu häufig dürfte es nicht vorkommen, daß man Antilopen auf afrikanischen Seen schießt.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

17. Januar. Das Gouvernementsgebäude in Aldershot, worin sich die Diensträume des General French befinden, ist vollkommen ein Raub der Flammen geworden.

Major Scott Harden ist mit 60 Buren von Durban nach dem Somaliland in See gegangen.

Der amerikanische Schnelldampfer „St. Louis“ ist von Southampton kommend mit 4 Tagen Verspätung in New-York angelangt. Sämtliche jene Linie befahrenden Dampfer haben stürmische Fahrten gehabt.

Frankreich hat beschlossen, ein Geldwägen zur Eröffnung der Djibuti-Harrar-Eisenbahn nach Djibuti zu entsenden. Ebenso wird König Menelik von Abessinien zur Eröffnungsfestung erwartet, denn es sind große Vorbereitungen getroffen, demselben einen großen Empfang zu bereiten.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches ist nach Petersburg abgereist, um den Zaren zu besuchen.

Chamberlain stattete gestern der Johannesburger Börse einen Besuch ab, wobei ihm ein großartiger Empfang zu Theil wurde. Von einer Rednerbühne aus hielt Chamberlain an die Versammelten eine Ansprache, wobei er äußerte, daß er in finanziellen Angelegenheiten wie ein Kind sei, er hätte sich gewundert, als er das Gerücht über seine Ermordung vernommen hätte und daß diese Nachricht auf den Berliner und Pariser Börsenmarkt deprimierend gewirkt hätte.

Die Expedition gegen die maroccanischen Rebellen hat am 11. Januar unter der Führung zweier Onkel des Sultans von Marocco verlassen.

18. Januar. Bei Gelegenheit eines großen Festessens in Johannesburg sagte Chamberlain, die holländischen Interessen in Transvaal müßten ebenso viel Berücksichtigung finden wie die englischen. Des weiteren bemerkte Chamberlain u. A., daß die Anleihe von 35 Millionen Pfd. St. für Transvaal und Dranje dazu verwendet werden sollte, die Schulden Transvaals zu bezahlen, für öffentliche Arbeiten in beiden Kolonien sollte, sobald die erste Anleihe verbraucht sei, eine neue Anleihe von 30 Millionen aufgenommen werden, an der Dranje nicht partizipiere, dieselbe solle in jährlichen Raten von 10 Millionen Pfd. St. zahlbar sein.

19. Januar. In Washington hat das Flotten-Comité beschlossen, den Bau von drei neuen Schlachtschiffen sowie eines großen Kreuzers zu empfehlen.

In Johannesburg macht sich die Ansicht geltend, daß die an England zu zahlenden Kriegsschadungsgelder für den Bau von Kriegsschiffen verwendet werden sollten.

Chamberlain hat geäußert, daß die Kaffern gezwungen werden müßten, für die Weißen zu arbeiten, man sollte energisch darauf drücken. Wenn die vorhandenen Gewaltmittel nicht hierfür ausreichten, dann wäre es angebracht, um den obigen Zweck zu erreichen, schärfere Maßregeln zu ergreifen. Man sollte aber in der gegenwärtigen Zeit nicht Energie und Kräfte vergeuden, um neue Arbeiterquellen zu entdecken. Wäner hätte versprochen, auch sofort eine interkoloniale Konferenz zusammen zu berufen, um neben anderen Fragen auch über die Eingeborenenfrage zu berathen, außerdem würde eine königliche Kommission ernannt werden, welche die ganze Angelegenheit untersuchen würde.

Aus Caracas kommt die Meldung, daß der deutsche Kreuzer „Panther“ am letzten Sonnabend versucht hätte, die Einfahrt zum Golf von Maracaibo zu erzwingen und auf die Festung San Carlos das Feuer eröffnet hätte, welches dann von letzterer aus erwidert wurde, wodurch nach mehrstündigem Gefecht der „Panther“ gezwungen wurde, zurückzudampfen. Der Kommandant der Festung berichtet, daß dieselbe nicht beschädigt sei.

In Caracas haben mehrere Bäder aus Mangel an Mehl ihre Läden geschlossen.

20. Januar. Der Pariser Correspondent der „Times“ Blowitz ist gestorben.

In den Vereinigten Staaten herrscht großer Unwillen darüber, daß dem Dampfer „St. Louis“ erlaubt worden war, mit letzten Wesseln und noch dazu im Winter in See zu gehen.

Ein spanisches Infanteriebataillon und eine Feldbatterie sind in Algieras eingeschifft worden, um nach Ceuta in See zu gehen.

Der Festungskommandant von San Carlos am Golf von Maracaibo berichtet, daß er vom „Panther“, ohne Veranlassung und ohne davon vorher in Kenntniß gesetzt zu werden, angegriffen worden sei. Drei Mann seiner Besatzung wären verwundet. An Bord des „Panther“ seien 2 Explosionen gehört worden, es hiesse, daß zwei Matrosen auf dem „Panther“ getödtet seien.

Die Venezolaner sagen, daß der „Panther“ deshalb versucht hätte, in den Maracaibo-Golf einzudringen, um sich dort des venezolanischen Kriegsschiffes „Miranda“ zu bemächtigen. Es wird befürchtet, daß der Vorfall die Verhandlungen zwischen den Mächten und Venezuela stören wird.

Wie hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

21. Januar. In Durban sind 34 Fälle von Pest vorgekommen, darunter ist ein Europäer von jener Krankheit befallen, 17 Fälle sind bisher tödtlich verlaufen.

Bowen ist in Washington angekommen, um dortselbst die Verhandlungen betreffs Venezuela zu eröffnen, welches die Einkünfte aus seinen Zöllen als Garantie für die Schlichtung der schwebenden Streitfragen angeboten hat.

Aus Obbia kommt die Meldung, daß Major Cobbe, der Kommandeur der englischen Streitkräfte im Somaliland, mit 500 Mann eine 14 tägige Rekognoscierung in Richtung auf Galkadu, wo selbst die Hauptquartiere der Mullah'schen Streitkräfte sich befinden, begonnen hat. 76 engl. Meilen weit hat der Vormarsch bereits begonnen, derselbe geht stets in Quarrformation vor sich. Die Waffen dürfen die Truppen nie aus den Händen lassen und keinem Eingeborenen ist es erlaubt sich den Truppen zu nähern.

Das ungarische Parlament hat der Zuckerconvention zugestimmt.

Die „Times“ hat den ersten der angekündigten Berichte über die militärische Lage Großbritanniens veröffentlicht, worin u. A. erklärt wird, daß der Militär-Reservefond bereits unter 30000 Pf. St. betrüge, das Militär-Budget sei auf 30 Millionen Pf. St. gestiegen, trotzdem aber sei die militärische Lage Großbritanniens seit dem letzten Kriege unendlich viel schlechter wie früher.

Delcassé ist damit beschäftigt, mit Siam eine Vereinbarung betreffs Ausdehnung der Vertragsperiode, zwischen Frankreich und Siam welche am 3. Februar abläuft, zu treffen. Das betreffende Comité könne die weiteren Verhandlungen nicht mehr führen, dies müsse die Kammer befehlen.

Der englische Obergerichtshof begann heute die Verhandlungen gegen ein des Hochverrats angeklagte Unterhausmitglied, das der Theilnahme am Transvaalkriege beschuldigt war, und erkannte schließlich auf Freisprechung.

22. Januar. Bei der Konferenz der Johannesburger Vertreter der Goldbergwerke versprach Chamberlain seinen Einfluß im britischen Answärtigen Amt zu benutzen, um Uganda sowie alle übrigen britischen Gebiets-theile Afrikas ausgenommen die Stadt Nairobi als Ersatzquellen für den Arbeiterbedarf zu eröffnen.

Die Deutschen Kriegsschiffe „Gazelle“, „Panther“ und „Yincra“ haben gestern die Festung Sancarlos am Golf von Maracaibo, auf welche am 19. bereits der „Panther“ allein geschlossen hatte, bombardiert. Von der Festung aus wurde das Feuer erwidert. Das Dorf Sancarlos ist durch Granaten in Brand gesetzt.

23. Januar. Das deutscherseits erfolgte Bombardement von Sancarlos ist aus unerklärlichen Gründen erfolgt und hat sowohl in London wie in Washington Erstaunen hervorgerufen. Von Berlin aus wird erklärt, daß das Bombardement von Sancarlos sicher auf Grund vorhergegangener Vereinbarung unter den Geschwaderchefs der verbündeten Mächte erfolgt sei, welche die gleiche Verantwortung hierfür trafe.

24. Januar. Das Bombardement auf die Feste Sancarlos ist den ganzen Mittwoch über fortgesetzt worden und auch gestern wieder aufgenommen. Das Fort hat schrecklich gelitten; noch widersteht es allerdings.

Chamberlain ist in Botchefstroom angekommen.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Zu Kaisers Geburtstag. — Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am kommenden Dienstag den 27. Januar finden um 9 Uhr Vormittags in der evangelischen Kirche und um 1 1/2 Uhr in der katholischen Mission Festgottesdienste statt. Die Parade der hiesigen Schutztruppe auf dem Bismarckplatz ist für 10 1/4 Uhr Vormittags festgesetzt, zu derselben sind sämtliche in Daresalam befindlichen Europäer als Zuschauer geladen. Nachmittags um 4 1/4 Uhr wird für die farbige Bevölkerung der Stadt auf dem großen Spielplatz in der Sultansschamba an der Bugustrasse wie gewöhnlich eine Volksbelustigung statt finden. Endlich ist für Abends um 9 Uhr auf der Straße vor dem Kasino-Saal und bei schlechtem Wetter in dem Saal, Konzert und Feuerwerk geplant.

Am Vorabend von Kaisers Geburtstag findet außerdem um 9 Uhr großer Zapfenstreich und Fackelzug unter Führung eines Offiziers statt.

— Einweihung unserer katholischen Kirche. — Die erste provisorische Einweihung (Benediction) der katholischen Kirche von Daresalam findet voraussichtlich am 3. Februar statt.

Von dann ab wird der übliche katholische Gottesdienst nicht mehr in der katholischen Mission, sondern in der Kirche abgehalten werden. Die zweite und Haupteinweihung der katholischen Kirche (Konsekration) wird erst nach Ankunft des neuen Bischofs durch diesen vorgenommen werden. Herr Bischof Spieß wird mit dem nächsten Europadampfer in Daresalam erwartet.

— Geheimrat Professor Dr. Koch trifft mit einem seiner Assistenten ebenfalls mit dem nächsten Europadampfer am 6. Februar auf der Durchreise nach Kapstadt in Daresalam ein und wird voraussichtlich einige Tage in unserer Stadt verweilen.

— Die Diebstähle in Daresalam seitens unserer Eingeborenen nehmen in der letzten Zeit wieder erheblich zu. Nachdem in voriger Woche bereits mehrere Verurtheilungen wegen Diebstahls stattgefunden hatten, wurden Anfang dieser Woche wiederum mehrere Diebstähle sowohl im evangelischen Pfarrhause wie in der Gurkitt'schen Villa verübt. Herrn Pastor Koloff wurden verschiedene Hüfner und eine Ziege gestohlen, während Herrn Baudirektor Gurkitt 52 Rupie in Silber entwendet wurden. Bei dem letzteren Diebstahl hat sich der Verdacht auf einen Boy geltend, der über den Aufbewahrungsplatz des Geldes allein orientiert war, sich schon in verschiedene unwahre Aussagen und Widersprüche verwickelt hat und sein Alibi nicht nachzuweisen vermag. Der Boy ist deshalb in Haft genommen. Hoffentlich trifft ihn, wenn ihm seine Thäterschaft nachgewiesen wird, vor allem eine exemplarische Prügelstrafe.

— Für die Frechheit aber auch ebenso große Naivität, welche man häufig bei den hiesigen Suaheliboy's findet, zeugt ein Vorfall, welcher uns vor einigen Tagen zu Ohren kam. Ein Boy mußte aus irgend welchen Gründen sein Dienstbuch, in welches bekanntlich die betreffenden Herren der Boys auch ihre Bemerkungen über Führung und Tüchtigkeit eintragen, auf dem Bezirksamt vorzeigen. In dem Dienstbuch jenes fraglichen Boys nun war die Eintragung des einen Europäers vollkommen und zwar so ungeschickt ausstrahiert, daß die Rasur eigentlich nur aus einem großen Loch bestand; und aus dem von dem nächsten Europäer ausgestellten Führungszeugniß, welches „faul, unsauber“, lautete, war mit recht wenig Eleganz ein „gut und sauber“ fabriziert worden. —

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Herzog“ traf von Europa kommend am 19. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr in Daresalam ein und fuhr am nächsten Tage Mittags um 2 Uhr über Zanzibar nach dem Süden weiter.

— Reichspostdampfer „Gouverneur“ traf vom Süden kommend am 22. d. Mts. mit 12 tägiger Verspätung hier ein und fuhr am selben Tage über Zanzibar nach Europa weiter.

— Reichspostdampfer „Kanzler“ ist vom Süden kommend am 23. Januar 9 Uhr Vorm. von Mozambique abgegangen.

Personal-Nachrichten.*

Mit Reichspostdampfer „Herzog“ trafen in Daresalam ein: Die Herren W. von Roy, Bergwerksbesitzer Marquardt mit Gattin und Kind, von Ratte, Bergingenieur Dannenberg. In Tanga eingetroffen: Herr Consul Hillmann.

*) Die Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

An unsere Leser.

Da der Anzeigenthail der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Siehe zu 2 Beilagen u. Nr. 2. des „Amtl. Anzeigers“.

Lange & Gutzeit

Wagenbau

Berlin O. 112

Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.

Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

Hygienische Schutzmittel

Illustr. Preisliste gratis in der Expedition
d. Bl. oder direkt gegen 10 Pf.
G. Engel, Berlin 160, Potsdamerstrasse 131.



frische Wurst!

Verkaufe morgen (Sonntag) früh:
Schweinefleisch, frische Brat-, Blut-,
Leber- und Zungenwurst sowie Sülze.
H. L. H. Köther.

1000 Dank

von vielen Kunden im In- u. Auslande!

Meinen reichillustrirten Haupt-Katalog über
hygien. und chirurg. Bedarfsartikel,
Sprizen, Maximal-Thermometer etc.,
ff. Gummiwaren, chem. techn. u. phar-
macentische Präparate, wie Speciali-
täten aller Länder erhalten Sie auf Wunsch
gratis in der Expedition der „Deutsch-Ost-
afrikanischen Zeitung“ Daresalam oder
direkt vom Versandhaus für hygienische Spe-
cialitäten

OTTO SEHRNDT, Berlin S. 14.

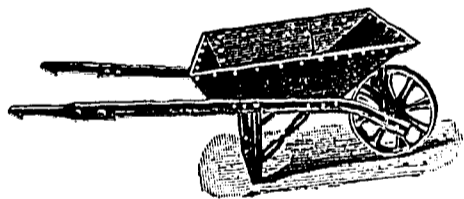
Bremer
und
alle
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, garantiert gute Ueberkunst, direkt von
F. W. Haase in Bremen,
Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.
Langjähriger großer Kundentheil in D.-O.-Afri.
Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

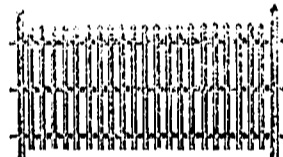
ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“



Billigste und
beste Bezugs-
quelle für
Grossisten und
Wieder-
verkäufer.



Hermann Franken, Schalke i. Westf.
stahl. Export-Schiebkarren, fertige Gitter u. Einfriedigungen
aus profilirten Blechstäben für Export. Export-Eimer und
Spül-Becken.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-
Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechslend bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle
Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind
unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.
Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten
der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

EDMUND WEISER

Berlin C. Alexanderstr. 32.



Zelte-, Segeltuche-, Pferde-
decken- u. Säcke-Fabrik.

Kataloge u. Preislisten direkt od. durch diese Zeitung
Wiederverkäufer gesucht.

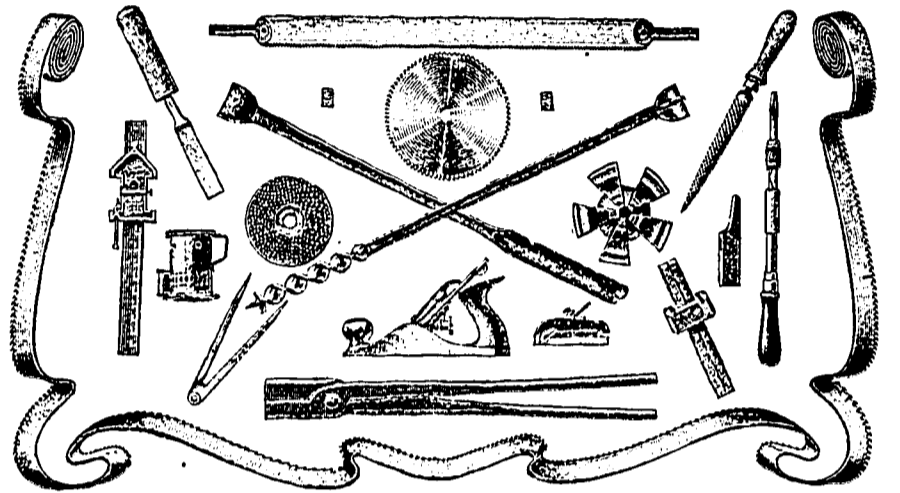
Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

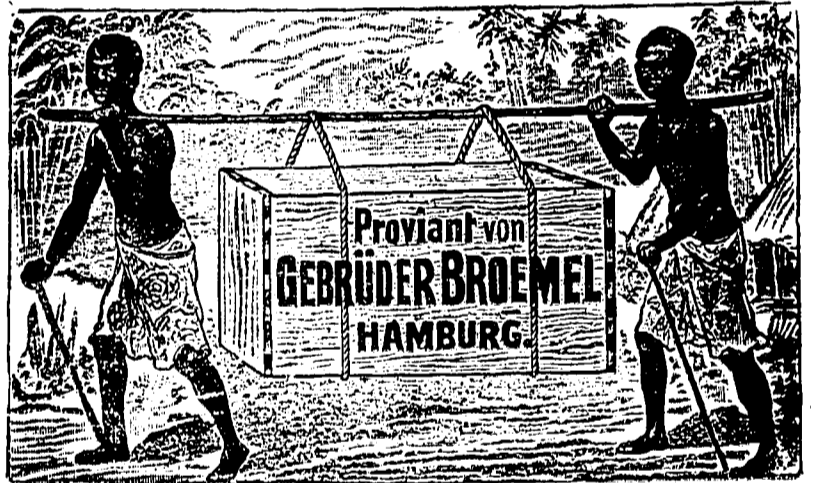
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die
General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG NIGGE, Berlin W. 35.
Lützowstr. 54.

Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14.



Neue Preisliste über Holzbearbeitungs-Werkzeuge ist erschienen u.
wird von der Exped. d. Ztg. abgegeben.



Spezialgeschäft für:
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Salta-Spiele

Skat-Karten
(32 Blatt)

Whist-Karten
(52 Blatt)

Knobel-Becher

Gratulations-Karten
in neuen Mustern

Zeitungshalter

stets vorräthig

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Die Sprengung eines Eisenbahnzuges.*

Aus meinen Tagebuchblättern vom Burenkriege 1899—1902.

Von v. Wichmann, Major der Artillerie der früheren Süd-Afrikanischen Republik.

(Eigener Bericht.)

Vor ungefähr 7 Tagen hatte ich mich auf Befehl von General Christ Botha mit den Kommandos von Meers und Damas vereinigt, um an der Westseite der Natal-Eisenbahn in der Nähe von Volksrust etwas gegen die Engländer zu unternehmen. Wir hatten schon einige Tage mit Glück operiert und unter anderem den zu den Engländern übergelaufenen Söhnen des verstorbenen General Soubert ungefähr 1500 Stück Vieh weggenommen, obgleich dieselben dies ungefähr 800 Meter von einem englischen Zeltlager in einem Drahtkraal untergebracht hatten.

Für heute den 1. April 1901 war beschlossen worden, einen Eisenbahnzug zwischen dem Mount Prospect und dem Majuba in die Luft zu sprengen. Ich möchte gleich vorausschicken, daß die beiden oben erwähnten Corps aus ganz ausgezeichneten Leuten bestanden. In ersterem waren in der Mehrzahl Ausländer, etwas rauhe Gesellen, die aber vor dem Teufel nicht zurückscheuten; in letzterem befanden sich nur ausgesuchte meistens gebildete Afrikaner. Wir waren zusammen vielleicht 125 Mann.

Wir waren gegen Mittag von der Farm des verstorbenen General Soubert, wo wir unseren zeitweiligen Standplatz hatten, abgeritten und hatten dann am Nachmittag nicht sehr weit vom Mount Prospect gedeckt abgefahret. Mit einbrechender Dunkelheit wurde aufgefattet und in der Kolonne zu zweien ritten wir, die drei Corps hintereinander, ab. Schweigend zog die lange Kolonne auf dem Weg dahin. Man hörte nur das Trappeln der Pferdehufe und das Aufspritzen des Wassers. Es hatte stark geregnet.

Plötzlich hörte ich vorn einige Schüsse fallen und es entstand ein wüstes Durcheinander, Lachen und Schreien. Sofort ritt ich nach vorn, um zu sehen, was los war. Man war auf 2 Kaffern zu Pferde gestoßen, die bei unserem Anblick heruntergesprungen und in die naheliegenden Maisländereien gelaufen waren. Einige Leute hatten sofort geschossen, in der Dunkelheit aber natürlich nicht getroffen. Alles Suchen blieb vergebens. Es waren wohl Kaffernspione gewesen. Wir ritten weiter und kamen um 9 Uhr auf dem Sattel zwischen dem Majuba und Mount-Prospect an. Der Mond schien tageshell. Vor uns tief unten sahen wir die Eisenbahn-Station Mount-Prospect liegen. Einige Lichter brannten bei denselben. Mit dem Glase konnte man ganz undeutlich einige Zelte dort erkennen. Weit in der Ferne sah man die Lichter eines von Natal heraufkommenden Zuges.

Wir berieten sofort, ob es noch Zeit sei, für diesen Zug die Dynamitladung zu legen, hielten es allerdings wahrscheinlich für zu spät, schickten aber doch sofort Leutnant Williams von Meers Kommando mit ungefähr 20 Mann herunter, um zu versuchen, die Ladung zu legen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich erwähnen, wie eine solche Sprengladung gelegt wurde. Es wurde ein Martini-Henry-Gewehr genommen und von ihm der Kolben entfernt und der Lauf auf Patronenlänge vom Schloß abgefeilt. Dadurch, daß man die Steine unter einer Schiene fortnahm, stellte man ein Loch her. Hier wurde das Dynamit hineingepackt, und dann das geladene Geschöß, welches von vorn noch mit einem Zündhütchen versehen hatte, so hineingelegt, daß der Abzug nach oben, die Mündung nach dem Dynamit zu liegen kam. Zwischen Abzug und Schiene ließ man einen kleinen Zwischenraum. Gingen leichtere Wagen hinüber, so bogen sich die Schienen nicht genug, kam jedoch eine Ma-

chine, so drückte dieselbe so stark, daß die Schiene den Abzug so weit hinabpreßte, daß der Schuß losging und das Dynamit entzündete. Es war dies ein sehr einfaches Verfahren und von einem Deutschen erfunden worden.

Die Leute hatten ihre Pferde an uns abgegeben und waren zu Fuß heruntergelaufen. Wir folgten ihnen bald nach. An ein Reiten war natürlich gar nicht zu denken, da es fast senkrecht herunter ging. Wir mußten die Pferde führen.

Mittlerweile waren bereits 2 Züge in die Station gefahren und warteten wahrscheinlich auf einen solchen von der Transvaal-Seite her.

Wir waren jetzt hinter einer Farm angekommen, wo wir vorläufig gedeckt stehen blieben. Es war dies das denkwürdige Gebäude, wo im Jahre 1881 der Friede zwischen England und Transvaal unterzeichnet wurde. Der Besitzer hieß D'Neil, und ist noch derselbe wie früher.

In der Zwischenzeit hatte Leutnant Williams Meldung zurückgeschickt, daß es ihm unmöglich gewesen sei, die Sprengladung zu legen, da er auf englische Wachen gestoßen wäre. Er habe sich jetzt weiter nördlich der Linie entlang begeben, um eine günstigere Stelle zu suchen, das Dynamit zu legen.

Unterdessen war ein Zug von oben vorbeigekommen und die zwei anderen waren hinaufgefahren. Williams hatte gemeldet, daß dieselben mit Truppen besetzt gewesen seien.

Unterdeß verrann eine Stunde nach der andern. Wir hatten uns etwas niedergelegt, hielten aber unsere Pferde in der Hand. Schließlich wurde es aber so spät, daß wir zu Williams schickten und ihn zurückrufen ließen, da uns unser Rückzug gefährdet schien. Sobald wir bei Licht den Berg noch hinauf mußten, waren wir alle dem sicheren Tode geweiht. Die Engländer hätten uns alle wie Böcke von unten aus heruntergeschossen.

Raum war der Mann fort, als mir das Schnauben und Fauchen eines heraufkommenden Zuges hörten. Sofort wurde wieder eine Meldung abgeschickt, daß der Leutnant nicht zurückkommen müsse, sondern unter allen Umständen die Sprengladung legen sollte. Wir selbst stiegen auf und ritten am Abhang des Berges entlang bis ungefähr dort, wo wir unsere anderen Leute an der Eisenbahn vermuteten. Die englischen Wachen waren sehr sorglos. Dauernd beschäftigten sie sich damit ihre Pfeifen anzustecken, wodurch sie natürlich ihre Standplätze verriethen.

Wir mußten wieder lange warten. Die Zeit schien mir unendlich. Unsere Lage wurde von Minute zu Minute eine unangenehmere. Rüdte doch der Tag immer näher. Auch glaubte ich schließlich schon, daß wir entdeckt seien, da sich gar nichts rühren zu wollen schien.

Endlich! Eine Maschine mit nur einem Salonwagen kam von oben her die Linie heruntergedonnert. Wir standen jetzt ungefähr 100 Meter von der Eisenbahn am Bergabhang über denselben. Jeden Augenblick erwartete ich, die Explosion zu hören.

Der Zug brauste vorbei. Nichts erfolgte!

Bald aber hörten wir einen solchen von der Station herankommen. Aber auch er fuhr vorbei, und bereits glaubte ich, daß durch den einen oder den anderen Zwischenfall überhaupt keine Explosion mehr erfolgen würde.

Jetzt kam der zweite Zug heran. Zu gleicher Zeit bedeckte sich die ganze Gegend mit dichtem Nebel und ein feiner Regen begann zu fallen.

Da — plötzlich — ertönte eine furchtbare Detonation! Eine Feuersäule stieg zum Himmel empor. Der Zug stand. Instinktiv hatte ich mich auf die Erde geworfen, um nicht von den herumfliegenden Eisenstücken und Steinen verwundet zu werden. Es war dies auch sehr gut, denn zwei in meiner Nähe sich befindende Leute wurden getroffen.

Wir eröffneten jetzt ein heftiges Schnellfeuer auf den Zug. Alles blieb still. Im Sturm liefen wir über Stock und Stein den Abhang herunter. Dort kam uns bereits der Maschinist mit hochgehobenen Händen entgegen. Der Heizer lag tot neben der Maschine. Die Explosion hatte ihm das Bein abgerissen und eine Kugel hatte ihn vor den Kopf getroffen. Der

ganze vordere Theil der Lokomotive war verschwunden.

Die Engländer verhielten sich totentstül. Unsere Leute hatten sich sofort auf den Zug gestürzt und begannen denselben zu untersuchen. Leider war er sehr klein. Ein Wagen war mit Mehl beladen, einer mit Konserven und Getränken und die übrigen mit Zelten und Futter. Die Kerls fingen sofort an, das Mehl abzuladen und die Säcke zu den Pferden hinaufzuschleppen. Sehr bald war die ganze Erde fußhoch mit Mehl bedeckt. Das Heraustragen der Säcke machte furchtbare Schwierigkeiten. Die Kisten und Kisten waren sofort aufgeschlagen worden und jeder hatte sich mit so viel beladen, als er nur irgendwie tragen konnte. Wohl schon mehr als eine Stunde arbeiteten wir an dem Zuge herum, und immer noch konnten die Leute sich nicht von ihm trennen. Immer wieder begannen sie, die Waggons zu durchstöbern, um vielleicht noch irgend etwas Neues zu finden. Für mich hatte ich eine Kiste Portwein gerettet.

Mit vieler Mühe war es uns endlich gelungen den Zug in Brand zu setzen. Auch waren die Leute bald alle bei den Pferden, wo so rasch wie möglich alles auf dieselben festgebunden wurde.

Ich hatte gerade zu Meers gesagt, daß ich die Stille der Engländer umheimlich fände, und daß ich glaubte, dieselben würden uns wohl irgend wo einen Hinterhalt gelegt haben, als auch schon die ersten Schüsse fielen. Zum Glück war es so nebelig, daß man nicht die Hand vor Augen sehen konnte. Wir mußten denselben Weg zurück, an der Farm vorbei und den steilen Berg wieder hinauf. Glücklicherweise waren die Engländer nicht weiter bis zur Farm vorgedrungen, so daß wir noch vorbei reiten konnten. Wir waren durch den Nebel ganz gedeckt. Die Engländer schossen nur ins Blaue oder vielmehr in den Nebel hinein. Nicht mal das Aufblitzen der Schüsse konnte man sehen. Nur ab und zu hörte man eine Kugel pfeifen. Mit den vollbeladenen Pferden ging es nur sehr langsam den Berg hinauf. Das Schießen der Engländer von hinten bereitete einem das unangenehmste Gefühl. Einige Leute, welche etwas sehr eilig wurden, warfen bereits ihre Mehlsäcke fort, um nur dem eligen Geräusch der tausenden Geschosse rascher entgehen zu können.

Den Maschinist hatte ich mitgenommen. Er mußte eine Kiste Konserven tragen. Plötzlich — bäng — und ich sah, wie der Kerl auf der Erde lag und die Kiste den Berg hinunterrollte. Der Mann war natürlich nicht verwundet, sondern das Geschöß hatte nur in den Kisten eingeschlagen. Vor Schreck hatte er denselben fallen lassen und sich hingeworfen. Ich ließ ihn in seiner Angst ruhig liegen.

Bald waren wir oben angelangt. Wie wohl alles abgelaufen wäre, wenn wir den dichten Nebel nicht gehabt hätten. Nicht einer wäre lebendig herausgekommen.

2. April 1901. Unterdessen hatten wir in Richtung unserer Rückzugslinie Kanonendonner gehört. Allmählig begann sich der Nebel zu lichten und beim Zurückgehen sahen wir, daß die Engländer uns abgeschnitten hatten.

Im selben Moment kam auch einer unserer Leute zurück gejagt; er war mit einigen andern vorausgeritten gewesen, obwohl dies verboten worden war, und hierbei waren sie nichts ahnend auf die Engländer gestoßen. Drei Mann waren tot oder lebendig in deren Hände gefallen. Die Engländer waren wahrscheinlich noch gestern Nacht von den Kaffernspionen von unserer Anwesenheit benachrichtigt worden und waren auch gleich ausgerückt. Es war ja immer das Schlimme für uns, daß wir nicht gegen einen sondern, gegen zwei Gegner, die Kaffern und die Engländer zu sechten hatten.

Zum Glück kannte unser Kaffernführer die Gegend ausgezeichnet. Er führte uns auf kaum betretenen Fußwegen durch die zerklüfteten Abhänge des Mount-Prospect hin. An ein Reiten war gar nicht zu denken. Die Pferde mußten geführt werden. Dauernd fielen die Mehlsäcke und sonstigen Sachen herunter, die Leute waren fast alle

*) Wir haben unsere Leser bereits seiner Zeit auf den Herrn Verfasser aufmerksam gemacht, als er von Südafrika kommend, woselbst er den Burenkrieg unter General Botha bis zum letzten Augenblick ruhmreich mitgemacht hatte, Darassalam berührte. Major v. Wichmann hat uns jetzt als Andenken an seinen Darassalamer Aufenthalt den nachfolgenden interessanten Tagebuchbericht gesandt.

von oben bis unten weiß. Mancher Sack Mehl blieb auch hier wieder liegen.

Endlich waren wir hinter den Engländern. Todmüde sattelten wir unsere Pferde ab, welche kaum noch weiter konnten. Sind wir doch fast 24 Stunden nicht aus dem Sattel gekommen! Sofort begannen die Leute die erbeuteten Jagseligkeiten zu untersuchen. Viele von ihnen hatten hierbei einen zu tiefen Blick in die Portwein- oder Cognac-Flaschen, so daß sehr bald eine äußerst lustige Stimmung entstand. Die Kerls konnten ja eben gar nichts mehr vertragen.

Ich dankte Gott, daß wir den Engländern entronnen waren. Hätten dieselben den Sattel zwischen beiden Bergen besetzt gehabt, wir wären nie mehr herausgekommen.

Zum Glück kam uns jetzt bald der vier-spännige Jagdwagen von Meers entgegen. Wir beide gaben unsere Pferde an unsere Leute ab, stiegen ein und fuhren im Galopp davon. Unser Kommando folgte uns langsam. Spät am Nachmittag kamen wir todmüde auf Soubert's Farm bei unserm Lager an. Ueber das Gelingen unseres Planes herrschte große Freude.

(Nachdruck verboten).

Die Wohlthäterin.

Novelle von Helene Lang-Anton.

Frau v. Semmler saß an ihrem Schreibtisch und erledigte ihre Korrespondenz. Sie seufzte dabei. Es war unglaublich, was ihr die Wohlthätigkeit für Lasten auferlegte. Was hatte sie nicht für Schreibereien, Unbequemlichkeiten, Mühen und Plagen damit. Man nannte sie eine Wohlthäterin der Menschheit, aber wie theuer mußte sie dieses Lob erkaufen. Selbst Unannehmlichkeiten wurden ihr nicht erspart; denn es gab bössartige Menschen, die ihre Wohlthätigkeit heimliche Vergnügungssucht, versteckten Ehrgeiz nannten. Entrüstet wies sie derartige Anschuldigungen zurück. Freilich, war sie ganz allein, vermied sie es absichtlich, an diese Verdächtigungen zu denken; denn sie war nicht ganz sicher, ob diese abscheulichen Leute nicht doch vielleicht recht hatten. Sie war wirklich sehr ehrgeizig und eine Anerkennung, die über das allgemeine Lob hinausgegangen wäre, hätte ihr große Freude gemacht.

Wenn andere für ihr Wirken in der Dessenlichkeit belobt oder gar dekoriert wurden, seufzte sie leise. Ja, sie war neidisch, wenn sie er-röthend es sich auch selbst abstritt.

Überall war Frau von Semmler zu finden. Sie mimte und verkaufte, sang und tanzte für Waisenkinder, für Blinde, Taubstumme, kurz für alle Kranken und Unterstützungsbedürftigen; man war gewohnt, sie überall zu sehen, und man sah sie immer wieder gern.

Die hübsche, elegante Frau mit ihren Talenten und ihrer Geschicklichkeit war bei jedem Verein die erste, und so war es gekommen, daß sie mit Ausnahme der wenigen Sommermonate fast keine Zeit für sich selbst übrig hatte. Sie war Wittwe und hatte keine Kinder, daher keine Pflichten im Hause zu erfüllen. Infolgedessen hatte man ihre Zeit, ihr Können so sehr in Anspruch genommen, daß sie schließlich, trotz aller Lebenslust und allen Vergnügens, das ihr die führende Rolle bereitete, darunter litt. Sie hatte doch eigentlich gar nichts mehr von ihrem schönen, behaglichen Heim, das sie nur auf Stunden und auch dann nicht ungestört genießen konnte. Immer gab es etwas zu besorgen, zu besprechen. Oft schon war es, namentlich in der letzten Zeit, wie Sehnsucht über sie gekommen, sich einmal ausruhen zu können, und vom Theaterspielen, von lebenden Bildern und Bazaren nichts mehr zu hören.

Bei diesen verlockenden Gedanken abermals angelangt, warf sie die Feder hin und sprang auf.

Einsamkeit, nicht Vereinsamung, wenn auch nur für kurze Zeit mußte traumhaft schön sein. Sich in die eigenen traulichen vier Wände einspinnen und von dem ganzen Trubel, Hasten und Treiben da draußen nichts hören zu müssen, wäre köstlich. Sie fühlte sich müde und abge-spannt und dabei hatte sie um sechs Uhr schon wieder eine Sitzung, bei der sie nicht fehlen durfte. Es sollten lebende Bilder gestellt werden und sie die Adelsheid im „Göß von Verlichingen“ sein.

Sie hatte sich darauf gefreut; denn sie würde in dem reichen prächtigen Gewande, mit dem

offenen lockigen Haar und dem großen kleidsamen Hut, den wallende Federn schmücken, gewiß vortrefflich aussehen. Sie hatte schon einmal ein ähnliches Kostüm getragen, und der Direktor der Kunstakademie hatte sie zum Malen schön gefunden.

Aber merkwürdig, selbst diese Erinnerung stimmte sie heute nicht heiter. Sie stöhnte fast, wenn sie an all die Arbeit dachte, die diesem „höchst gelungenen Abend“ vorangehen mußte. Weder das Lob der lebenswürdigen Menschen, noch die wohlwollende Kritik der Presse, die bei Wohlthätigkeitsveranstaltungen alles hervorragend findet, reizte sie.

Sie klingelte nach der Lampe und befahl den Kaffee.

In diesem Augenblick wurde die Glocke draußen gezogen; sie machte eine unwillige Bewegung.

Nicht einmal eine Tasse Kaffee konnte man in Ruhe trinken!

„Sieh' mal nach, Flora, wer draußen ist, und weise ab, wenn es geht. Jedenfalls bemerke, daß ich um 6 Uhr Sitzung habe.“

Bald darauf trat das Mädchen wieder ein und meldete:

„Herr Professor Bohr.“

„Ich lasse bitten.“

Zu gleicher Zeit ertönten Kinderstimmen im

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Stückzahl und Maß	Bangka	Bogamono	Kilwa	Indi	Mikindani	Pangani	Sandani	Mohoro
			Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	25-30	15-20	20						
do.	do.	—	—	—						
Rühe	per Stück	30-100	50-70	40						
do.	do.	—	—	—						
Ziegen	per Stück	4-6	5-8	2.32						
do.	do.	—	—	—						
Schafe	per Stück	2-4	3-4	2						
do.	do.	—	—	—						
Gesl (Einheimische)	per Stück	20	15-20	15						
do.	do.	—	—	—						
Hühner	per Stück	0.29	0.24	—						
do.	do.	—	—	—						
Eier	per Stück	0.02	0.02	0.02						
do.	do.	—	—	—						
Rochfett	per lbs	—	0.14	0.32				0.13		
per Frazila	20-22	—	—	17				—		
Mehl	per lbs	—	—	0.08				—		
per Sack	17-18	17	—	7.32				—		
Maiz	ein Maß	—	—	0.12				7.32		
ein Ditsla	6	6	—	10				—		
Reis	ein Maß	—	—	0.32				—		
ein Sack	11.16	10.32	—	12				12		
Mtama	ein Maß	—	—	0.13				—		
ein Ditsla	10	9.32	—	10				9		
Erdnüsse	ein Maß	—	—	0.16				—		
ein Ditsla	9	12	—	14				9		
Sesam	per lbs	0.04	—	0.25				—		
ein Ditsla	—	20	—	19				17		
Solunen (einheimische)	ein Maß	—	—	0.22				—		
ein Ditsla	16-18	14	—	28.32				16		
ein Maß	—	—	—	0.32				—		
ein Ditsla	15	—	—	14				—		
Mohoro	ein Haufen	—	0.01	0.02				—		
per Sack	2	—	—	—				2.16		
Maiz	ein Haufen	—	0.01	—				—		
per Sack	2	—	—	1.32				—		
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	—				—		
per Kiste	5.32	4-6	—	4.48				4.32		
Kopra	per Frazila	2.48	2.24	—				—		
do.	—	—	—	3.32				2.32		
Zuckerrohr	20 Stang.	0.60	—	0.40				0.38		
do.	do.	—	—	—				—		
Syrup	1 Tin	2.32	—	2				—		
20 Tins	—	—	—	40				48		
Honig	1 Flasche	0.32	—	0.16				—		
1 Tin	—	—	—	2.16				7		
Wachs	per Frazila	26	18	17.32				—		
1 Pfd.	—	—	—	0.32				—		
Kopal, roth	per Frazila	25	—	20.32				—		
do.	do.	—	—	—				—		
do. weiß	per Frazila	6-15	12-13	10				—		
do.	do.	—	—	—				—		
Kantschuk	per Frazila	45-55	43-45	59				46		
do.	do.	—	—	—				—		
Tabak	1 Rolle	—	—	—				—		
per Frazila	5-15	—	—	5.32				—		
Häute und Felle	per lbs	—	—	—				0.16		
per Frazila	7	—	—	7				—		
Schildpatt	per lbs	—	—	—				—		
per Frazila	10-12	—	—	—				—		
Baumwolle	per Frazila	7	—	—				—		
do.	do.	—	—	—				—		
Matten	per Stück	0.40	1.32	2				1.32		
do.	do.	—	—	—				—		
Rörbe	per Stück	—	0.02 1/2	—				—		
32 do.	4-8	—	—	3.16				2.16		
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	—	—				—		
per Frazila	2.32	3	—	6.32				7		
Sesamöl	per lbs	—	—	—				—		
per Frazila	6.48	7.32	—	—				—		
Kokosnüsse	100 Stück	2.48	2	—				—		
1000 Stück	—	—	—	—				—		
Salz	per lbs	—	—	—				—		
ein Ditsla	5	—	—	—				—		
Kinzen	ein Maß	—	—	—				—		
ein Ditsla	8	—	—	—				—		

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Maß = 6 Pfd., 1 Frazila = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Reja, — 0.20 = 20 Reja, — 0.63 = 63 Reja, u. s. w.

Korridor. Frau v. Semmler horchte auf. Was war das? Aber schon öffnete sich die Thür, und Professor Lohr trat mit seinen beiden Kindern, einem dreijährigen Mädchen und einem sechs-jährigen Jungen, ein.

Nachdem er ihr die Hand geküßt hatte, bemerkte er entschuldigend:

„Verzeihen Sie, gnädigste Frau, daß ich Ihnen diese kleine Gesellschaft hier mitbringe. Ich war mit ihnen spazieren gegangen, und sie bestanden darauf, die fremde Tante mit zu besuchen“, und fast flüsternd setzte er hinzu: „Vielleicht haben sie unbewußt in meinem Herzen gelesen und darin die große Verehrung, die ich für die fremde Tante habe, von der ich ihnen oft und viel erzählt, entdeckt.“

Frau v. Semmler errötete leicht, aber von Unwillen war nichts auf ihrem Gesicht zu lesen.

Liebenswürdig nahm sie den unerwarteten Besuch auf, und es dauerte gar nicht lange, so hingen die Kinder in schnell erwachter Zärtlichkeit wie die Kletten an ihr.

Sie hatte die dreijährige Lilly auf ihren linken Arm genommen, und das süße, allerliebste Kind hatte sein Köpfchen an ihre Brust gelehnt, während der kleine Hans sich an sie schmiegte und an ihrem Kleide festhielt. Sie hatte ihm die rechte Hand auf das lockige Haar gelegt, und so eng vereint mit den beiden Kindern, war ihr eine wunderbare Empfindung durchs Herz gegangen.

Sie sah ihn nicht an, den hübschen, stattlichen Mann, der vor ihr stand und mit seinen Blicken die liebliche Gruppe fast verschlang.

Bewundernd kam es von seinen Lippen: „Das ist ein lebendes Bild, gnädige Frau,

wie es schöner nicht erdacht, nicht gemalt werden kann. Es giebt ja lebende Bilder bei dem nächsten Bazar der Barmherzigkeit. Ich ver- spreche Ihnen den vollsten Erfolg, wenn Sie dieses Bild stellen.“

Sie war verwirrt und fand nicht gleich die richtige Antwort. Sie wollte sich von den Kin- dern befreien, die Situation verändern. Aber diese klammerten sich nur noch fester an sie.

Da Lohr vergeblich auf eine Antwort gewartet hatte, fuhr er fort: „Und wissen Sie, wie ich dies Bild nennen würde?“

„Nun?“ fragte sie leise.

„Die Wohlthäterin.“

Ueberrascht sah sie ihn an.

„Wie so?“

„Glauben Sie nicht, gnädige Frau, daß es eine unendlich große Wohlthat wäre, wenn sie diese armen, verwaisten Kinder in ihr Herz neh- men und an ihnen Mutterstelle vertreten wür- den, wenn sie in unser verödetes Haus wieder das Glück und die Behaglichkeit brächten? Ich rede gar nicht von mir; denn was ich für Sie empfinde, wissen Sie.“

Die junge Frau stand stumm und ungeschlüssig da, aber ihr Arm hatte die Kleine noch fester an sich gedrückt, ihre Hand die blonden Locken des Jungen noch zärtlicher gestreichelt. Die warmen, ehrlichen Worte des Mannes, dessen Gefühle sie lange kannte, und die sie nicht kalt gelassen hatten, fanden den Weg zu ihrem Herzen.

Als er nun noch hinzusetzte, indem er auf das kleine Mädchen wies, dessen Köpfchen so selbst- verständlich an ihrer Schulter lag:

„Finden Sie nicht, gnädige Frau, daß dies

der höchste Orden, die schönste Dekoration ist?“

Da war sie überwunden. Sie reichte ihm die Hand mit den Worten:

„Ja, ich will. Hoffentlich, halte ich das, was Sie von mir erwarten und bringe Ihnen und Ihren Kindern das Glück ins Haus.“

Hochwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a m	p m.
25. 1.	1 h 53 m	2 h 23 m
26. 1.	2 h 47 m	3 h 10 m
27. 1.	3 h 30 m	3 h 49 m
28. 1.	4 h 07 m	4 h 25 m
29. 1.	4 h 42 m	4 h 59 m
30. 1.	5 h 16 m	5 h 32 m
31. 1.	5 h 49 m	6 h 06 m

Niedrigwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
25. 1.	8 h 08 m	8 h 35 m
26. 1.	8 h 59 m	9 h 20 m
27. 1.	9 h 40 m	9 h 58 m
28. 1.	10 h 16 m	10 h 34 m
29. 1.	10 h 51 m	11 h 08 m
30. 1.	11 h 24 m	11 h 40 m
31. 1.	11 h 57 m	—
28. 1.	7 h 16 m p. m.	Neumond.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Sächs. Musikinstrumenten- Manufaktur Schuster & Co.
Markneukirchen
Nr. 234.

Größte u. älteste Werk- stätten für den Bau von feineren Musikinstru- menten. — Kataloge frei.

Suaheli-Wörterbuch

von A. Seidel
Bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zei- tung zu haben.

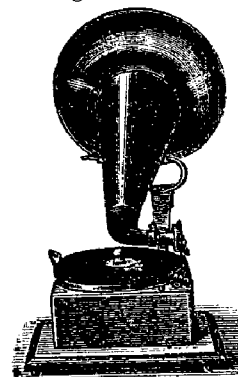
MAGGI-Würze macht, beim Anrichten zugefügt, alle schwachen Suppen, Saucen, Gemüse, Salate, Fleischspeisen u. s. w. augen- blicklich überraschend gut und kräftig im Geschmack. Sehr aus- giebig, nicht zu viel nehmen! Die Maggi-Würze ist ein hervorragendes Anregungsmittel für den Magen. In jedem Klima auch in angebrochenem Zustande unbegrenzt haltbar.

MAGGI, Ges. m. b. H., Berlin W. 57.

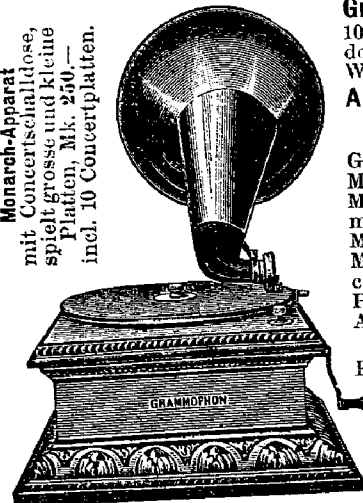


Gra—mmo—pho—ne!

Das schönste Geschenk zur Unterhaltung und Belehrung. Neue geräuschlose, vorzügliche Platten erster Künstler und Kapellen in allen Kultursprachen!



Monarch-Apparat mit Concertschalldose, spiel-groß und kleine Platten, Mk. 250.— incl. 10 Concertplatten.



Familien-Grammophon E. Preis: incl. 10 Platten Mk. 100.—, mit Concert- schalldose Mk. 15.— mehr.

Grammophon No. 6 incl. 10 Platt. mit Concertschall- dose Mk. 170.—, hocheleg. Werk mit Seiten-Aufzug.

Automat. Grammophone, das heisst mit Einwurf (Penny in the slot).

Grösse des Familien-Gr. E. Mk. 153.—, des Monarch Mk. 260.—, als Stand-Auto- mat, Trichterlänge 1,20 m, Mk. 620.—, Wand-Automat Mk. 550.—, alles mit Concertschalldose und incl. 10 Pl. u. selbstthätiger Ein- u. Ausschaltung d. Schalldose.

Plattenpreis.

Kleine Pl., 18¹/₂ cm Durchm., Mk. 2.50, Concert- platten, 26 cm, Mk. 5.—.

Concertschalldose

allein Mk. 30.—, Nadeln Mk. 5.— p. Mille.

Versandbedingungen. Alle Preise verstehen sich bei Ordres von nicht unter Mk. 75.—, wenn 5 Kilo-Packete zulässig sind, franko der nächsten Post- oder bei grösseren Sendungen Schiffsstation. Seemässige Packung und Versicherung frei. Casse vorher oder gegen Connossement auszuhändigen an deutsches Bankhaus.

Carl Below, Leipzig, Automatenfabrik.



Ringöfen u. Brennöfen aller Art

Pläne für Ziegeleien, Chamottefabriken, Cementfabriken, Kalkwerke etc. Maschinen, Transporteure, System Hotop, Trockenanlagen, complete Einrichtungen.

Ernst Hotop, Berlin W 50, Marburgerstr. 3

Deutsche Kolonien.
Briefmarken zu kaufen gesucht.

zähle ein Drittel des Wertes, für ältere Jahrgänge die Hälfte, Marken können per Nachnahme gefandt werden. **Seinr. Krämer, Leipzig**, Brüderstraße 6. Deutschland.

Situationsplan der Stadt Daressalam

im Massstabe 1: 5 000 käuflich bei der Deutsch-Ostafrikan. Ztg.

Bekanntmachung.
Die Zweigniederlassung der Firma **G. H. C. Michalke** in **Lau- genburg** ist im Handelsregister gelöscht worden.
Daressalam, den 4. Januar 1903.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Von der Meteorologischen Hauptstation. Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 15. bis 21. Januar 1903.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, See- höhe 12 m 700 —			Temperatur.						Min.	Max.	Son- nen- Strah- lung.	Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonne- Scheindauer		Verdunst- ung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.	Feuchtes Therm.*			7 a	2 p				9 p	7 a	2 p	9 p	h	m		7 a	2 p		9 p		
Januar 15.	59,0	58,3	59,1	27,2	28,7	27,8	25,0	25,9	25,6	26,8	30,2	55,6	22,5	23,4	23,3	84	80	84	0,0	9	15	2,0	N 2	NNW 1	NE 1
16.	59,2	58,2	58,4	27,4	28,6	27,8	25,3	25,6	25,2	27,1	29,8	55,2	22,8	22,9	22,4	84	77	81	—	4	58	2,1	N 1	N 2	NE 2
17.	59,4	57,6	58,7	27,3	29,7	27,8	25,2	26,0	25,1	27,0	30,3	55,6	22,7	23,2	22,2	84	75	80	—	6	9	2,1	N 1	NNE 1	NE 1
18.	59,2	58,4	59,9	27,2	29,8	24,0	25,0	25,0	22,4	23,8	30,3	57,1	22,4	21,2	19,4	84	68	87	—	2	40	1,4	NE 1	NNE 1	(SW) 0
19.	59,9	58,6	59,7	24,6	29,3	27,6	23,4	25,2	25,0	23,8	29,8	59,8	20,7	21,8	22,3	90	72	81	—	6	38	1,9	(SW) 0	(N) 0	ENE 1
20.	59,5	58,5	59,8	27,2	29,0	27,5	25,0	26,0	24,8	26,7	30,8	56,1	22,4	23,5	22,0	84	79	81	—	9	45	1,5	(NE) 0	ENE 1	ENE 1
Mittel 11—20	59,7	58,3	59,2	26,8	29,4	27,4	24,7	25,8	24,9	25,8	30,1	53,9	22,1	22,9	22,2	85	75	82	14,5	S	3	1,9	NNE 1	N 1	ENE 1
Januar 21.	60,3	58,9	59,9	26,0	29,1	26,0	25,1	25,7	24,7	24,5	29,7	58,2	23,1	22,8	22,4	93	76	90	4,4	S	4	1,0	(SW) 0	(NE) 0	(SE) 0

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel.

Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerr'sche Objektive u. Apparate Moment-Verschüsse.

Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und Ansicht-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebernahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.

Folgende Werke und Bücher sind u. A. bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung zu haben:

Der Nordwesten unserer Ostafrikanischen Kolonie.

Eine Beschreibung von Land und Leuten am Viktoria-Nyanza. Von Paul Kollmann.

In den Wildnissen Afrikas und Asiens.

Jagderlebnisse von Dr. v. Wissmann.

Die Säugethiere Deutsch-Ostafrikas

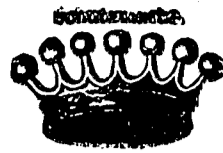
von Paul Matschie.

Hundert Jahre in Wort u. Bild

Eine Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. von Dr. E. Stefan.

Klassiker-Werke (Güthe, Eichendorff, Chamisso pp.)

A. B. C. Code (4. Ausgabe).



R. Weber

III. Preisliste u. Catalog gratis. 29 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).

Bekanntmachung.

Das Ersuchen um Verhaftung des Nyassamannes Mitiwingi wegen Einbruchsdiebstahls ist erledigt.

Kaiserliches Bezirksamt
Sperling.

Prima Portland Cement
Fichtene Bretter
Wellblech und Dachpappe

Baubeschläge
Baumaterialien
Farbwaren

offeriren ab Lager billigt

Franz S. Steffens & Co., Daressalam.



Vertretung und Lager:
Hansing & Co.

Reiche Heirath vermittelt
Frau Krämer, Leipzig,
Brüderstrasse 6. Auskunft gegen 30 Pf.

**Photographische Apparate
und Zubehör,**



5 x prämiirt.
Otto Schroeder,
Berlin S.,
Dranienstrasse 71.

Preisliste gratis bei der Expedition dieses Blattes.

Raubtier-



Fallen.

**186 Löwen
Leoparden,**

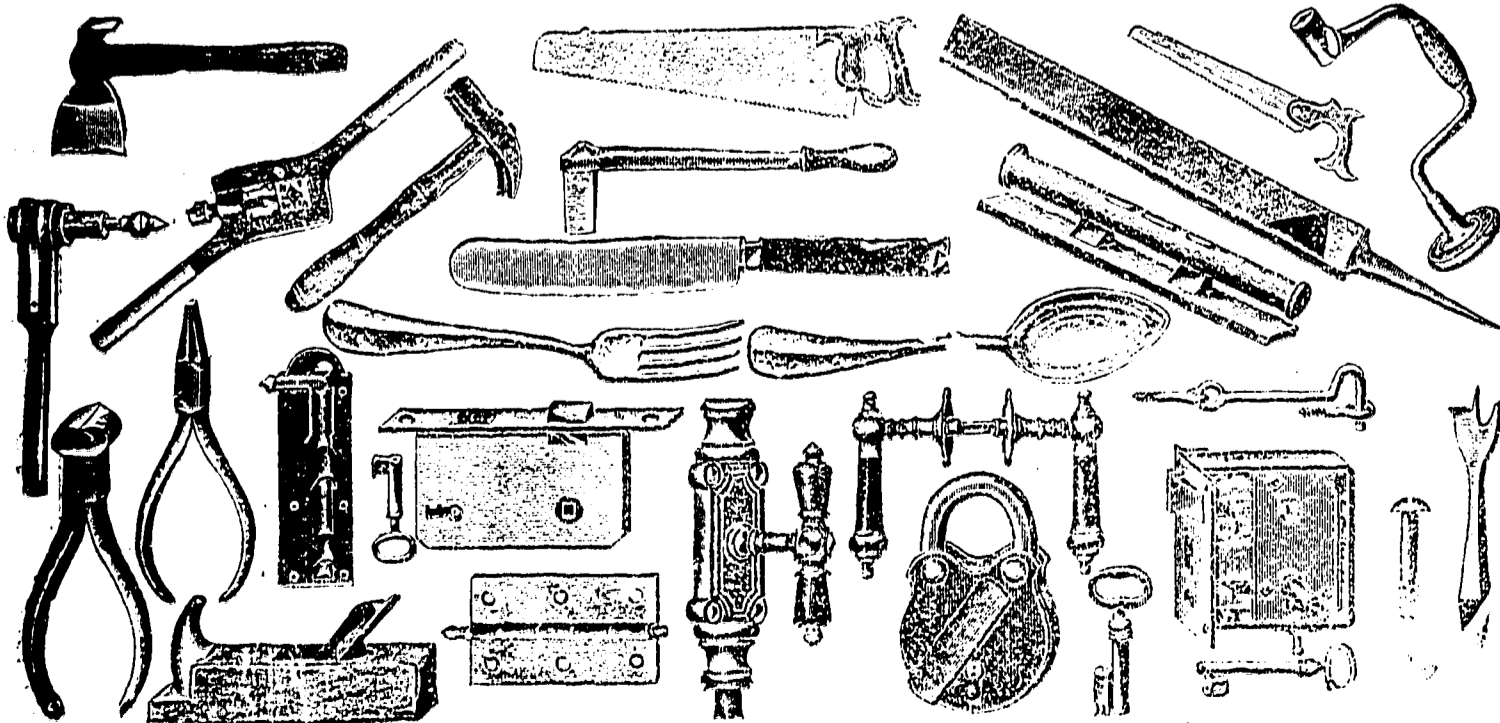
Günsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen — Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. — Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik
von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehlsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatif, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

(Nachdruck verboten.)

In Armidas Zaubergarten.

Liebesepiöde aus dem Leben Katharinas II. von Rußland und Antonio Lolli.

Von C. Gerhard.

Silbern ruhte das Mondlicht auf den schneigen Gipfeln, den grünen Matten der Alpen, auf den steil ansteigenden Straßen der alten Stadt Bergamo; mit märchenhaftem Schimmer umwob es ihre Häuser, berauschend dufteten die Blumen in den Gärten, rings Stille, tiefe Stille!

Plötzlich erhob sich der Klang einer Geige, erst leise, dann immer stärker anschwellend. Vor einem Häuschen am Bergesrand stand ein schlanker Mann, das Haupt von dunkeln Locken umwogt. Sehrend, werdend ertönte der süße Liebesgesang, den er dem kleinen Instrumente in seinem Arm entlockte.

Endlich öffnete sich das Fenster, und ein holdes Mädchen beugte sich grüßend herunter. „Antonio mio!“ flüsterte es zärtlich. Leidenschaftlicher, inniger wurde der Gesang der Geige, und der Lauschende verstand ihre Sprache; leise huschte sie die Treppe herab, dem Geliebten entgegen.

„Antonio!“ „Margarita!“ Klang es jauchzend, und zwei Liebespaare fanden sich.

„Verzeih’, Theuerste, daß ich Dich weckte aus süßem Traum!“

„Er hatte mir Dein Bild vor die Seele gezaubert, doch wonniger ist Deine Gegenwart, Du geliebter Mann!“

Arm in Arm schritten sie den Bergpfad hinauf. Vor einem Jahre hatte Antonio Lolli die schöne Margarita Brunelli zum ersten Male gesehen, als er nach einer erfolgreichen Tournee durch Italien in seiner Heimathstadt Bergamo öffentlich aufgetreten war. Sein geniales Spiel bezauberte seine Zuhörer, sie hatten ihm zugejauchzt; ein blumenhaft liebliches Mädchenantlitz aber jah er von Thränen bethaut, und diese Thränen verriethen ihm eine tief empfindende Seele.

Bei seinem zweiten Konzerte spielte er nur für Margarita Brunelli, und bald darauf lernte er sie kennen. Sie stammte aus guter, aber verarmter Familie und ernährte sich und ihre Mutter durch das Klüppeln feinsten Spitzen.

Seitdem sie Antonio Lolli ins Auge gesehen, seinen Tönen gelauscht, war sein Bild für immer in ihr Herz gegraben; für sie war er der einzige, feste Mann auf Erden, der größte Künstler, den sie lieben und bewundern mußte, der Gott, zu dem sie in schrankenlosem Vertrauen emporsah. Bald spannen sich zarte Liebesfäden zwischen ihnen, und jauchzend nannte er sie eines Tages sein Glück, seine Braut. Sie aber nahm in seliger Demuth das Geschenk seines Herzens an und träumte von einer noch holderen Zukunft.

Unter einem blühenden Strauche zog Antonio die Geliebte endlich auf ein Bänkchen.

„Margarita mia“, sagte er weich, „ich muß Dir heute einen Schmerz anthun. Du weißt, ich habe den heißen Wunsch, ein berühmter Künstler zu werden.“

„Aber Du bist es ja schon, jeder nennt Deinen Namen mit Anerkennung!“

„Doch es hat größere gegeben, Berracini, Corelli und vor allen den herrlichen Tartini. Ihnen will ich gleich werden, darum im Auslande noch studiren und dann aller Arten Vorbeeren pflücken.“

„Du willst fort, mich für Jahre verlassen“, rief sie bebend.

„Es muß sein, Geliebteste, obgleich es auch mir schwer fallen wird. Doch die Zeit wird im Fluge vergehen, und dann darfst Du stolz auf mich sein.“

„Du wirst mich da draußen über schöneren, vornehmeren Mädchen vergessen!“

„Fürchte nichts; immer werde ich meiner kleinen Margarita gedenken, und wenn ich heimkehre, reich an Gold und Ehren, soll der Priester in San Spirito unsern Bund segnen. Dann hört das Leben der Arbeit, der Entbehrungen für Dich auf, Theuerste; aus diesen engen Verhältnissen führe ich Dich fort nach dem stolzen Rom oder

dem heiteren Neapel. Auf den Höhen der Menschheit wollen wir leben, und täglich sollen meine Lippen und meine Geige Dir sagen, wie ich Dich liebe!“

Doch dieses Zukunftsbild übte keinen Reiz auf Margarita; mit verblaßtem Gesicht, schweigend schritt sie an Lottis Seite dem Häuschen der Mutter zu. Aufschluchzend warf sie sich hier in seine Arme.

Vergiß mich nicht, sonst muß ich sterben.

Als die schlanke Gestalt mit dem wehenden Goldhaar in der Thüre verschwunden war, hub die Geige wieder an zu singen, und es mischte sich seltsam in Antonios Spiel der Schmerz der Trennung von der Geliebten mit seiner aufglühenden Sehnsucht ins Weite.

Strahlender Kerzenglanz, erfüllte an einem Winterabend des Jahres 1764 den prächtigen Nikolai-Saal im Winterpalais zu St. Petersburg; er brach sich in den reichen Goldverzierungen der Wände, er strahlte wieder in den deckenhohen Spiegeln.

Im Thronessel lehnte die Kaiserin Katharina II. im brokatnen Gewande, ein funkendes Diadem im reichen Haar. Sie stand damals im Zenith ihrer Schönheit, ihrer Macht, und ein stolzes Lächeln schwebte um ihren Mund, dessen Schnitt auf Genußsucht deutete; ihre blauen Herrscheraugen überblickten forschend die um sie Versammelten. Neben den Trägern alter Adelsnamen, neben schönen Frauen in kostbaren Roben, Offizieren in glänzenden Uniformen waren Gelehrte, Dichter, Künstler anwesend, denn die vielseitig begabte, kluge Zarin liebte Wissenschaften und Künste; sie interessirte sich besonders für die Anschauungen der französischen Encyclopädisten und stand mit Voltaire und Diderot im Briefwechsel.

Lebhaft sprach sie mit ihren Gästen; ihre wärmsten Blicke und Worte aber galten dem Grafen Gregor Orloff, der zu dieser Zeit ihr bevorzugter Günstling war.

Nach Beendigung der großen Cour begab sich die illustre Gesellschaft in den Konzertsaal, um einen italienischen Geiger zu hören, der in England und Frankreich bereits Vorbeeren gepflückt.

Mit edlem Anstand trat der Künstler — Antonio Lolli aus Bergamo vor die Kaiserin, nach der tiefen Verbeugung ihr frei ins Auge schauend. Artig, doch ohne Servilität beantwortete er ihre Fragen. Sein Verhalten, wie sein schönes, kühnes Antlitz erweckten ihre Sympathien; gnädig sagte sie: „Nun laßt Eure Geige singen, Maestro, man sagte mir, sie töne wie eine Menschenstimme.“

Diese Worte zauberten ein siegesgewisses Lächeln um Antonios Mund, er kannte die Macht seiner jetzt vollendeten Kunst. Das ersehnte Ziel hatte er längst erreicht.

Seine feurigen Augen schweiften über das vornehme Publikum, dann ließ er den Bogen über die Saiten gleiten, und da war’s, als fänge eine Menschen-, nein, eine Engelsstimme, immer heller, immer tönender, immer jauchzender, sich aufschwingend wie zu himmlischen Sphären.

Die Zarin gab selbst das Zeichen zum Applaus, der Geiger hatte ihre Erwartungen noch übertroffen. Und wieder begann er. Sein Spiel malte das südliche Leben; da lachte die Sonne, da rauschte das Meer, da jauchzten die Mädchen, da tanzten sie die wilde, feurige Tarantella. Atemlos lauschten alle dem Spiele des Wundermannes, das mit einer glänzenden Kadenz schloß.

Huldvoll sagte die Kaiserin zu Lolli. „Ihr habt mich überrascht durch den Wohlklang, den Ihr den Saiten Eurer Geige entlockt. Nehmt dies zum Andenken und Dank und entzückt uns noch oft durch Euer Spiel!“

Sie löste eine kostbare Spange von ihrem Kleide und reichte sie ihm, der das Knie vor ihr gebeugt. Ein Blick des Zornes flammte aus Orloffs Augen, aber als gewandter Hofmann folgte er wie alle anderen dem Beispiele Katharinas und sagte dem Geiger Schmeicheleien.

Lolli befand sich wie in einem Rausch; noch nie war er einer gleich bedeutenden Frauenerscheinung nahe getreten, wie der Kaiserin, dieser „Semiramis des Nordens“, noch nie war er auf gleiche Weise geehrt worden.

Am nächsten Vormittage holte ihn ein kaiserlicher Wagen zu der Zarin, welche ihn in ihren Gemächern zu hören wünschte. Mit bezauberndem Lächeln empfing sie ihn und verwickelte ihn in eine interessante Unterhaltung über seine Kunst, seine Reisen.

„Wie glücklich seid Ihr“, sagte sie leuchtend, „ein leicht beschwingter Vogel flattert Ihr bald hier, bald dorthin, um mit Euren süßen Liedern die Herzen der Menschen zu gewinnen. Raftet nun ein wenig im kalten Nord, damit ich bei Euren Klängen für kurze Zeit vergesse, daß ich Kaiserin bin.“

Heiß überrann es ihn bei ihren Worten, dem warmen Blick ihrer Augen. Befangen stammelte er: „Ich stehe ganz zu Eurer Majestät Befehl“, und darauf spielte er, wie er noch nie gespielt, hinreißend, flammend, dämonisch.

Diese Vormittags-Konzerte bei der Zarin wiederholten sich, und laut und leise sprach man bei Hofe von Katharinas neuestem Günstling. „Orloff aber meinte spöttisch, ihm ahne, diese Passion würde nur eine Eintagsfliege sein.“

Lolli ahnte nichts von diesen Urtheilen; ihm war’s, als erlebe er ein wunderbares Märchen. Er wußte nun, was ihm aus Katharinas Augen entgegenstrahlte, was ihre Stimme befeelte, — es war Liebe, Liebe zu ihm, dem Künstler! Und der Funke der Leidenschaft war auch in sein Herz gefallen, kaum konnte er täglich die Zeit erwarten, die hohe Fran zu sehen, vor ihr zu spielen, ihr seine Kompositionen zu Füßen zu legen.

„Ihr überschüttet mich mit so köstlichen Gaben“, sagte sie eines Tages, „daß ich mich dankbar beweisen muß. Nehmt hin, Antonio, was ich für Euch gearbeitet.“

Sie reichte ihm einen kostbaren Violinbogen, auf den sie selbst geschrieben: „Dieser Bogen, von Katharinas Hand verfertigt, ist für den unvergleichlichen Lolli bestimmt.“

Als er überwältigt zu ihren Füßen sank, beugte sie sich und küßte seine Stirn.

Sein Gesicht glühte, als er auf die Straße trat; er riß den Pelz auf, da berührte seine Hand etwas Knisterndes. Erblassend zog er ein Briefchen aus der Tasche, das da Wochen schon ruhte, ein Briefchen Margaritas. In der langen Trennung war seine Liebe für sie erkaltet, aber stets hatte er an sie wie an eine Heilige gedacht und ihre endliche Vereinigung erhofft. Doch seit er Katharina kannte, war dieser Wunsch erloschen. Was konnte ihm das weltfremde Mädchen sein, ihm, den eine Kaiserin liebte? Zerriß es flog der arme, kleine Brief in den Schnee.

Antonio Lolli blieb noch bis zum Frühling in Armidas Zaubergarten, aber wie jeder Günstling Katharinas mußte er den Wechsel ihrer Gefühle erfahren. Sie ward seiner überdrüssig. Der Fürst Potemkin erregte ihr Interesse, den Geiger — mochte sie nicht mehr sehen.

Zerfallen mit sich, die Wankelmüthige hassend, verließ er Rußland. Sein Spiel hatte durch den Schmerz noch an Tiefe gewonnen, aber jetzt ließ ihn der Beifall kalt. Und allmählich erwuchs in ihm wieder die Sehnsucht nach Margarita, die sicher noch seiner harrete.

Alle Verpflichtungen abbrechend, kehrte er nach Bergamo zurück; er fand dort — ein Grab, das unter Rosen den Namen derjenigen trug, die an seiner Treulosigkeit gestorben war. Da zerstückelte Lolli das Andenken an dieselbe, den Bogen, den Katharina ihm geschenkt. Ein großer Künstler, doch ein glückloser Mensch, durchzog er die Welt, aber nie mehr warb er um Frauenliebe. Einsam starb er in Neapel im Jahre 1802.

Bücher und Zeitschriften.

— Das soeben erschienene Dezemberheft von Julius Bohmeyers „Deutsche Monatschrift für das gesammte Leben der Gegenwart“, Verlag von Alexander Dunder, Berlin W. 35, veröffentlicht den Schluß der unheimlich-ergreifenden Novelle „Frieden“ von Georg von Dampeda; eine hervorragende Würdigung der Gesamtleistung von Emil Zolas Lebenswerk durch den Literaturhistoriker Adolf Bartels, ferner eine weitbeachtende Betrachtung über „Das England von heute“ von Houston Stewart Chamberlain, den tief sinnigen Verfasser der Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, Englands verhängnisvolle Schwächen und beachtenswerthe Vorzüge. Ferner bringt das Heft den Schluß der bedeutenden Er-

Erörterungen Adolf Wagners „Ueber Deutsche Reichs- und Landesfinanzen“, eine geistvolle, originelle Würdigung von Klingers Beethoven durch Ludwig Gurlitt; einen „Wiener Brief“ von Cato, der auf die Verbindung der französischen Botchaft in Wien mit den Führern der slavischen Parteien und die offensichtliche Unterstützung der Tschechen und Polen von jener Seite im Kampfe gegen das Deutsche Reich hinweist. — Graf Joachim von Pfeil, einer der bewährtesten Kenner afrikanischer Verhältnisse, erwägt in eingehender Darlegung die Bedenken gegen eine umfassendere „Boereneinwanderung in Deutsch-Südwest-Afrika“. Victor Blüthgen tritt für das Recht schöpferischer Jugend-

dichtung gegenüber den engherzigen Forderungen des Hamburger Lehrervereins ein. Karl König in dem Kapitel: „Was uns Not ist“, für „Lebensbildung“, Lebensideale und Lebensziele. Professor D. Dr. Zimmer, der Leiter des evang. Diakonieverein, bespricht den Diakonissenroman „Frei zum Dienst“, und E. v. Derzen das Epoche machende Buch: „Jahrhundert des Kindes“ von Ellen Key; Hans von Wolzogen die neue Brachtausgabe von Gobineaus herrlichem „Renaissance“-Werk; Fritz Gienhard vom nationalen und ästhetischen Standpunkte das Gastspiel der Sarah Bernhardt, den Maeterlinck-„Kultus“ und die Donna Vanna-Aufführung, sowie Wilbenbruch König

Laurin. Theod. Schiemann die weltpolitischen Ereignisse des Monats, Wilh. v. Massow die Kämpfe der inneren Politik; Paul Dehn die handelspolitische Weltlage und wirtschaftliche Erschließung Chinas, und Carl Busse in seiner frisch-freimüthigen Weise die Neuheiten auf dem Gebiete der Erzählungskunst. Dichtungen von Reinhold Fuchs, Eduard Paulus, Herrn. Bierort, S. Regimus, Alb. Herzog, Carl Busse, Julius Lohmeyer durchziehen das reichhaltige Heft. Die Lohmeyer'sche nationale Revue löst in der That in der Reihe ihrer stattlichen Hefte das Versprechen ein, dem Leser ein Spiegelbild der großen Strömungen und Interessen unserer Zeit zu vermitteln.

Postnachrichten für Januar 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsebenen.	Bemerkungen.
1.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
1.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
4.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
4.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „...“ aus Bombay in Zanzibar.	
7.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „...“ aus Rangoon.	
8.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „...“ nach Zanzibar.	
8.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „...“ von Zanzibar nach den Nordstationen.	
9.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 16. 12. 02.
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen.	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
10.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „...“ von den Nordstationen.	
10.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „...“ nach Zanzibar.	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach dem Süden.	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa.	Post an Berlin 5. 2. 03
11.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
12.	Ankunft eines englischen Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
12.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „...“ von Zanzibar nach Bombay.	
14.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Port Elizabeth.	
15.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „...“ von Zanzibar nach Rangoon.	
17.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Bombay.	
17.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 26. 12. 02.
17.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
20.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „Herzog“ aus Europa.	Post ab Berlin 30. 12. 02.
20.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „...“ aus Bombay in Zanzibar.	
21.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
21.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
21.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach dem Süden.	
22.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach dem Südstationen.	
22.	Ankunft eines englischen Dampfers von Port Elizabeth in Zanzibar.	
22.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 15. 2. 03.
22.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzibar.	
25.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „...“ aus Zanzibar.	
25.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 2. 03.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus dem Süden.	
27.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „...“ von Zanzibar nach Bombay.	
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Europa.	Post an Berlin 18. 2. 03.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 1. 03.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
29.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
31.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	

*) Die mit einem *) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfniss vorliegt, aus.

REIN-NAHRHAFT.

ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Tickets

in Blocs à 100 Blatt
10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27 **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kanzler“ Capt. Weiskam 28. Januar 1903 via Lamu.
„Präsident“ „Fiedler 8. Februar 1903 via Marseille.
„Kurfürst“ „West 25. Februar 1903.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. v. Issendorf 17. Februar 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Markgraf“ Capt. Carstens 8. Februar 1903.

Rangoon Linie:

An Daressalam: R. P. D. „Somali“ Capt. Birch 4. März 1903.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**